

Automaten

Autor(en): **Keiser, Lorenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lorenz Keiser

Automaten

Dies ist das segensreiche Zeitalter der Automatisierung. Täglich und überall benutzen wir Automaten, die uns das Leben erleichtern. Wir stecken Geld, Karten, Schlüssel in irgendwelche Schlitze, drücken auf blinkende Knöpfe, warten Summ- und Pfeiftöne ab, lesen digitale Schriften oder empfangen etwas, das aus geheimnisvollen Maschinenbäuchen zutage gefördert wird. Vom Getränkeautomaten über den Geldwechsler und das Alibiphon bis zum Parkingmeter und zum Billettautomaten sind unsere maschinellen Freunde so allgegenwärtig, dass sie uns schon gar nicht mehr auffallen.

Einer der wichtigsten Automaten im Lande der wichtig verworrenen Bankeninitiative ist jedoch der *Bancomat*. Er ist so wichtig wie das tägliche Brot, oder doch zumindest Voraussetzung dafür. Den *Bancomat* kennt bei uns schlichtweg jeder. Aber trotz seiner Präsenz an jeder zweiten Ecke ist in unserem Land

noch viel Platz für neue Automaten mit neuen Aufgaben.

Den Anfang hat nun eine Firma gemacht, die zurzeit mit einer Prospektaktion den *Tankomat* lanciert. Da Markenbezeichnungen, die sich an bereits gut eingeführte anlehnen, normalerweise ein schneller Erfolg beschieden ist, bin ich sicher, dass wir schon bald mit dem *Schlancomat* rechnen dürfen. Wir werden «pro Benützung garantiert 1 Kilogramm Gewicht verlieren».

Auch den *Zankomat*, das Gerät, das sich um Ehezwistigkeiten kümmert, wird bald jeder zu Hause haben wollen. Dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis wir uns nach auswärtigen Zechgelagen auf den *Schwankomat* stellen, der uns anhand des gemessenen Körperschwankens den Alkoholgehalt im Blut mitteilt und uns sagt, ob es noch ratsam sei, nach Hause zu fahren, oder nicht. Wir werden uns natürlich nicht an seinen Ratschlag halten, trotzdem heimfahren und,

wenn wir Glück gehabt haben, dem *Gott-sei-Dankomat* einen Franken spenden. Wenn wir dies allerdings zu häufig praktizieren, werden wir uns mit dem letzten Geld bald einen *Mankomat* anschaffen müssen. Anstatt den Arzt werden wir den *Krankomat* konsultieren und anstatt den Coiffeur den *Punkomat*.

Irgendwann wird das Potential, an anlehnungsträchtigen -omaten natürlich ausgeschöpft sein, aber der sprachlichen Vielfalt sind ja auch im Zeitalter der Automatisierung keine Grenzen gesetzt. Schliesslich sind auch *Postomat*, *Closomat* und *Aromat* schon seit längerem bestens eingeführt. Erst der *Tomatomat*, bei dem man abends vergessenes Gemüse einkaufen kann, dürfte gewisse sprachliche Probleme bringen. Aber Sie haben natürlich recht, nach einem *Tomatomat* wird gar nie eine Nachfrage bestehen. Wer vergisst schon, Tomaten einzukaufen?

Im Gegensatz dazu wäre der

Bundesratomat nicht nur wohlklingender, sondern auch unvergleichlich viel nützlicher. Stellen Sie sich vor, der würde bereits existieren, der hätte den Durchschnitt zwischen Tempo 100/130 und 80/100 sicher genauer auszurechnen vermocht, als dies dem heutigen Kollegium gelungen ist. Zugegeben: Selbständig entscheiden könnte der Bundesratomat vielleicht nicht, aber wo ist da der Unterschied zum Bundesrat?

Übrigens: Was haben Sie am Sonntag gemacht? Gehören Sie auch zu denen, die wieder einmal einen *Urnomat* gebraucht hätten, um ihrer Bürgerpflicht nachzukommen? Auch wenn Sie zu den anderen gehören, die noch abstimmen gehen, hätte Ihnen ein *Urnomat* nützlich sein können. Dieses Gerät müsste im Gegensatz zum Bundesratomat natürlich schon selbständig denken können. Man könnte nur die Abstimmungsvorlagen eingeben, und das Gerät würde objektiv entscheiden. Der *Urnomat* hätte



villiger

Die Villiger-Marken gehören in der Schweiz zu den weitaus beliebtesten.

Sie werden aber auch exportiert nach ungezählten Ländern in allen Kontinenten.

sich auf jeden Fall nicht solche Angst vor der Atom- und Energieinitiative machen lassen wie Sie! Da sehen Sie nur, wie segensreich die Automatisierung noch werden kann.

PS. Entschuldigen Sie bitte die politisch unausgewogene Bemerkung, aber mein *Satiromat* lässt sich von mir überhaupt nicht dreinreden. Er läuft eben mit Solarzellen. Wahrscheinlich kommt's daher.

Chauvinismus made in Switzerland

Der ABC, was hier für die amerikanische Fernsehketten American Broadcasting Corporation steht, wurde während der Olympischen Spiele in Los Angeles wiederholt jener einseitige und überspitzte Patriotismus vorgeworfen, den wir mit dem abgegriffenen Wort Chauvinismus uns besser verständlich machen wollen. Dabei trifft der Tadel immer den andern. Als gar Ryffels Silber-Lauf den ABC-Leuten «entgangen» war, war das Mass voll: «TV-Chauvinismus».

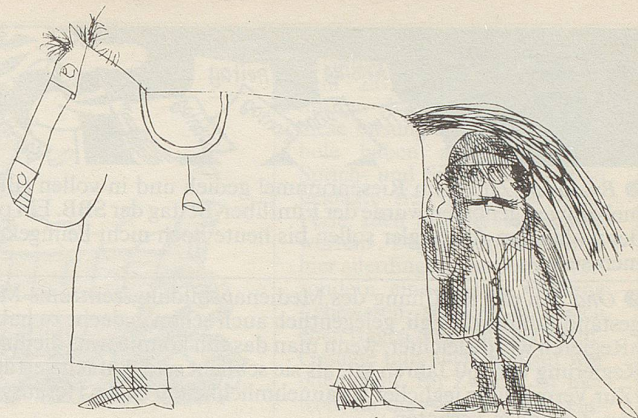
Wir erinnern uns an eine Damenmeisterschaft der Curlerinnen in einem Walliser Winter-sportplatz, wo zwei Zürcher Teams die ersten Ränge belegten. Bronze gab's für eine Equipe aus dem Rhonetal. In den einheimischen Zeitungen wurde am Montagmorgen der Erfolg der Walliserinnen in Bild und Wort gefeiert, während die Zürcherinnen mit keiner Zeile Erwähnung fan-

den. Wenige Jahre später an einer Europameisterschaft in Schweden, wo die Herren des Dreikronenlandes schon vor den Halbfinals ausschieden, die Damen aber mit Gold ausgezeichnet wurden: eine der grossen Tageszeitungen Stockholms berichtete überschwänglich vom Sieg der Schwedinnen. Dass «nebenbei» noch eine EM der Herren stattgefunden hatte, die – es sei nebenbei verraten – von der Schweiz gewonnen wurde, war nicht meldenswert.

Man soll vergessen können. Aber Vergesslichkeit zum Selbstschutz ist gefährlich. Die nuch-

terne Rückschau liefert oft ein sichereres Mass für die angemessene Kritik, als der täuschende Augenblick. Der Patriotismus der Amerikaner wurde schliesslich durch einen beeindruckenden Medaillensegen gerechtfertigt, der nicht zuletzt durch das Fernbleiben einiger Nationen ausgelöst worden war. Man musste mit dem spitzen Finger auf die Boykotteure zeigen, statt sich über den Chauvinismus einer Gesellschaft (ABC) aufhalten, die kaum anders handelte als die Medien im eigenen Glashaus (siehe oben).

Lukratius



STAUBER

GALERIE AMBIANCE

Cysatstrasse 15, Luzern

28. September
bis 31. Oktober 1984

Cartoons von
Jiří Sliva
Prag

Öffnungszeiten:

Mittwoch 19.00 bis 21.00 Uhr
an Samstagen 10.00 bis 12.00 Uhr
und 14.00 bis 17.00 Uhr
oder nach Vereinbarung
Tel. 041-51 38 78 / 23 73 64

Villiger-Kiel
aroma-mild

Villiger-Kiel goût léger

ghört dezue